

WAS IST SCHWARZER RINDENBRAND?

Die Rinde ist aufgeplatzt, das darunter liegende Holz ist schwarz verfärbt: Auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätten die Apfelbäume Verbrennungen erlitten. Daher rührt der Name „Schwarzer Rindenbrand“. Tatsächlich aber wird die Erkrankung von Pilzen ausgelöst. Genauer gesagt: Von verschiedenen Pilzarten aus der Gattung *Diplodia*. Neben Apfelbäumen sind auch Birnbäume betroffen. Die Erkrankung tritt vor allem bei Bäumen auf, die bereits durch Hitze und Trockenheit stark gestresst sind. In den vergangenen Jahren mit den vielen heißen und trockenen Sommern war der Schwarze Rindenbrand daher ein verbreiteter Anblick auf Streuobstwiesen und in Hausgärten in Hessen. Aber auch gewerbliche Obstanlagen können betroffen sein.

WORAN ERKENNE ICH DIPLODIA?

Nicht bei jeder schwarzen Verfärbung an Apfel- oder Birnbäumen handelt es sich automatisch um den Schwarzen Rindenbrand. Zum Beispiel siedeln harmlose Ruß-Pilze oftmals auf alten Wunden und verfärben sich dann oberflächlich ebenfalls schwarz. Allerdings bleibt das darunter liegende Gewebe unbeschädigt. So lässt sich gut erkennen, ob ein Befall mit Schwarzem Rindenbrand vorliegt: Entfernen Sie mit einem scharfen Messer die Rinde an der verdächtigsten Stelle. Ist das darunter liegende Kambium grün, liegt vermutlich kein Befall mit *Diplodia* vor. Schwarze Verfärbungen unter der Rinde lassen dagegen auf einen Befall schließen.



Standort: Beim Standort von geplanten Neupflanzungen spielen die Wasserverfügbarkeit und die Intensität sowie Dauer der Sonneneinstrahlung eine entscheidende Rolle. Daher sind – kurz gesagt – Bäume auf tiefgründigen Böden am Nordhang weniger befallen als solche auf einem flachgründigen Südhang. Auch ist der Befall im heißen Rhein-Main-Gebiet verbreiteter als in kühlen Mittelgebirgslagen. In vielen Fällen sind die Standortbedingungen natürlich vorgegeben. Aber wer hier Wahlmöglichkeiten hat, könnte sich an den genannten Faktoren orientieren.

HERAUSGEBER

Streuobstwiesenzentrum Hessen
Steinmühlweg 5
65439 Flörsheim am Main

Telefon: 06145 3557698
E-Mail: info@streuobstzentrum-hessen.de
Web: streuobstzentrum-hessen.de

Lizenzhinweise:

Foto 4: © Andreas Baumann / SZH
Foto 5: © LPV MTK
Alle anderen Fotos: © Tobias Storch / LLH

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt,
Weinbau, Forsten, Jagd und
Heimat



Streuobstwiesen
Zentrum
Hessen

DIPLODIA

DER SCHWARZE RINDENBRAND



GIBT ES RESISTENTE SORTEN?

Das LTZ Augustenburg hat etwa 1.700 Apfelbäume auf Streuobstwiesen in Baden-Württemberg auf ihre Anfälligkeit gegenüber Schwarzem Rindenbrand untersucht. Dabei gab es deutliche Unterschiede zwischen den Sorten, die in der nachfolgenden Tabelle dargestellt sind:

Widerstandsfähig

Bittenfelder
Bohnapfel
Brettacher
Jakob Lebel
Winterrambur

Anfällig

Gewürzluike
Glockenapfel
Hauxapfel
Kardinal Bea
Gehrsers Rambur

Quelle: LTZ Augustenburg: Schwarzer Rindenbrand: Sorten- und Standortunterschiede.

Bei dieser Auflistung handelt es sich zum Teil um sehr gängige und damit auch in Hessen vorkommende Sorten: Dazu gehören Bohnapfel, Jakob Lebel, Winterrambour oder auch noch Gewürzluiken und Glockenapfel. Andere Sorten sind eher typisch für Baden-Württemberg wie etwa Hauxapfel oder Gehrsers Rambur. Viele in Hessen weit verbreitete Sorten finden sich dagegen nicht in der Tabelle. Wichtiger als die Wahl der Sorte scheinen allerdings eine angepasste Pflege und der richtige Standort zu sein.



WAS KANN MAN TUN?

Wenn der Pilz bereits im Baum sichtbar ist, gibt es nach derzeitigem Wissensstand nur noch wenig Behandlungsmöglichkeiten. Bei einem leichtem Befall an wüchsigen Bäumen kann es helfen, bis ins gesunde Holz zurückzuschneiden und die Wunde anschließend mit Lehm zu verstreichen und verbinden. Der Lehm verhindert ein zu starkes Austrocknen und wirkt zudem leicht desinfizierend.

Eine große Bedeutung haben dagegen vorbeugende Maßnahmen sowie die richtige Standortwahl.

Baumrinde schützen: Da die Pilzsporen über Verletzungen der Baumrinde den Baum befallen können, kommt dem Schutz der Rinde eine wichtige Bedeutung zu!

Anfahrsschäden beim Mähen können über entsprechenden Abstand zum Stamm und notfalls ein Nacharbeiten von Hand vermieden werden. Gegen den Verbiss von Kaninchen oder Rehen hilft ein entsprechender Schutz aus verzinktem Kaninchendraht. Auch bei der Beweidung ist auf einen angepassten Verbiss-Schutz zu achten.

Vor allem in den ersten Standjahren ist ein Weißanstrich des Stammes und der Leitäste sinnvoll. Der Anstrich verringert das Risiko von Rissen durch zu starke Sonneneinstrahlung. Der früher gängige Kalkanstrich erfüllt diesen Zweck, muss aber regelmäßig erneuert werden. Im Handel gibt es mittlerweile auch fertige Präparate zum Anrühren, die – teilweise nach einer vorherigen Grundierung – deutlich länger haften.



Foto 4

Versorgung der Bäume: Wie bereits erwähnt erkranken die Bäume häufig nach Stressphasen am Schwarzen Rindenbrand. Im Umkehrschluss bedeutet das: Je besser die Bäume mit Nährstoffen und Wasser versorgt sind, desto geringer ist die Gefahr, dass der Rindenbrand ausbricht.

Bei Jungbäumen sollte die Baumscheibe frei von Bewuchs gehalten werden. Das kann zum Beispiel durch Hacken oder Mulchen erreicht werden. Dadurch muss der junge Baum nicht mit Gräsern und anderem Bewuchs um Wasser und Nährstoffe konkurrieren.

Wo es möglich ist, sollten frisch gepflanzte Bäume bei langanhaltender Trockenheit gewässert werden. Hier gilt: Lieber weniger oft aber dafür viel gießen. Mindestens 50 Liter pro Baum sollten es sein.

Bei etablierten Bäumen kann eine angepasste Düngung unterstützend sein. Auskunft über benötigte Nährstoffe gibt eine Bodenanalyse.



Foto 5